Kleine Mitteilungen.

Der Waldkauz als Mäusefeind.

Der Waldkauz gilt in der Hauptsache als Vertilger der verschiedensten schädlichen Nager. Zu diesem Thema weiß Klemens Söding-Gelsenkirchen-Buer auf Grund eigener Beobachtungen in der Zeitschrift: „Natur und Heimat“, dem Mitteilungsblatt des Bundes Natur und Heimat der Gaue Westfalen-Nord und -Süd im Westfälischen Heimatbund (1935, 2. Heft April/Juni, S. 50–53) einige interessante Angaben zu machen. Söding hatte Gelegenheit, 3 Nächte lang an einem in einem unbewohnten Teil der Wasserburg Lüttighof in Buer angelegten Horstplatze eines Waldkauzes, in dem 2 Jungen von den Alten zu versorgen waren, zu weilen. In der ersten Nacht, einer sehr klaren schönen Maiennacht, wurde den Jungen an Beutetieren in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen bis zum Tageseinbruch 2 Frösche, dann 1 Haussperling und 3 große Mäuse, die der Beobachter als Waldmäuse (*Mus silvaticus*) ansprach, gebracht. In der zweiten Ansitznacht, die stürmisches Wetter bei bedecktem Himmel und Regen zeigte, hatten die Alten weniger Jagdglück: um 21 Uhr brachte einer der Altvögel ein kleines Beutestück, das Söding nicht bestimmen konnte. Dann war eine große Pause trotz des Bettelns der Jungvögel. Erst morgens um 4 Uhr kam der männliche Kauz mit einer Jungamsel an. An dem auf diese weniger ergiebige Nacht folgenden Tag setzten die Waldkäuse die Ätzung der Jungen den ganzen Tag über fort. In der dritten, am Horstplatz verbrachten Nacht herrschte schwache Luftbewegung bei abnehmendem Mond. In dieser Nacht brachten die Altvögel ab 20 Uhr regelmäßig nur Mäuse, innerhalb von 4 Stunden 8 Stück. Die einzelnen Arten ließen sich zwar nicht unfehlbar erkennen, doch schienen es Vertreter von *Mus musculus*, *Mus silvaticus* und *Arvicola* zu sein. Von Mitternacht an blieben die Alten dem Horst fern, die Jungvögel schienen hinreichend gesättigt zu sein. Die Beobachtung Södings dürfte vielleicht dahingehend zusammengefaßt werden, daß in hellen und stillen Nächten Lurche und kleine Säuger als Ätzung bei den Eulen vorherrschen. Vögel dürften in der Regel nur dann oder doch nur dann überwiegend geschlagen werden, wenn in stürmischen Nächten die Nagerbeute unbefriedigend ist. In vollkommen dunklen Nächten können wohl überhaupt nur die Dämmerstunden erfolgversprechend jagdlich genutzt werden. Fr.

*

Mottenschaden an Süßwaren.

Im allgemeinen gilt die Kakao motte (*Ephestia elutella* Hb.) als Hauptschädling an Kakao, Pralinen und sonstigen Süßwaren. Tatsächlich treten die Raupen dieses Kleinschmetterlings in den Rohkakaolagern oft in großer Zahl auf, so daß die Säcke mit den Gespinsten dicht überzogen werden und die Fußbodenbretter und Wände mit wandernden Raupen übersät sind. Aber trotzdem scheint die Ansicht, daß diese Motte als Hauptschädling an Süßwaren angesprochen werden muß, nach den neuesten Erfahrungen von F. Zacher („Mitteilungen der Gesellschaft für Vorratsschutz E. V.“ 1935, Nr. 2, S. 24/25) nicht richtig zu sein. Zacher hat im letzten Jahre von verschiedenen Firmen große Mengen von

wegen Insektenbefalls beanstandeten Süßwaren erhalten und festgestellt, daß sich aus den Larven, die sich in diesen Waren vorfanden, in der Hauptsache nicht Kakao motten entwickelten, sondern am häufigsten die Dürrobstmotte (*Plodia interpunctella* Hb.) schlüpfte. Den zweiten Platz nach der Häufigkeit des Auftretens behauptete dann die Mehlmotte (*Ephestia kühniella* Z.) und erst in weitem Abstände folgte als dritte die Kakao motte. Die Einschleppung der Dürrobstmotte dürfte in der Hauptsache mit Mandeln, Feigen, Rosinen, Sultaninen, Walnüssen, Hasel- und Erdnüssen, sowie Backobst erfolgen. Da diese Feststellung die ganze Bekämpfung der Kakaoschädlinge auf eine andere Grundlage zu stellen geeignet ist, möchte Zacher dieser Frage weiterhin seine Aufmerksamkeit widmen und würde deshalb Sendungen befallener Süßwaren an seine Adresse im Institut für Vorratsschutz, Berlin N 65, Seestraße 11, begrüßen. Es ist vor allem denkbar, daß bezüglich des Auftretens der einzelnen Arten örtlich und klimatisch Unterschiede bestehen. Fr.

*

Eine neue einfache Maßnahme zur Behebung von Drahtwurmschäden bei Halmfrüchten.

Über eine neue einfache Maßnahme zur Behebung von Drahtwurmschäden bei Halmfrüchten berichtet G. Knörle, Hinterwasenhof bei Villingen im Schwarzwald in „Landbau und Technik“ (11. Jahrgang Nr. 4, April 1935). Ein 40 a großer Acker (Gerstenschlag) war vom Drahtwurm so gezehtet, daß Knörle im Begriffe stand, den Schlag umzuackern und neu zu bestellen. Auf den Rat eines Nachbarn ließ er aber im letzten Augenblick davon ab und befolgte folgenden Ratschlag: es wurde Kalksalpeter ausgestreut und zwar auf 40 a etwa 120 Pfund. Unmittelbar danach wurde das Feld gewalzt und die Gerste dann 8–10 Tage später gehackt. Nach wenigen Tagen schon hatte sich die Saat so außerordentlich erholt, daß die Gerste nach einigen Wochen so gut stand, wie selten eine Gerste auf dem Hochschwarzwald (Seehöhe 850 m). Auch der Ertrag dieses Gerstenschlages war sehr gut und entsprach im Drusch von 67,5 Ztr. pro Hektar. Die gute Wirkung dieser Drahtwurmbekämpfung ist wohl darauf zurückzuführen, daß der salzig schmeckende Kalksalpeter im Verein mit dem Walzen die Drahtwürmer in tiefere Schichten verdrängt und daß dieser Dünger die Pflanzen rasch gekräftigt hat, so daß die Pflanzen den Schädlingen sozusagen aus den Fängen wuchsen. Die guten Erfahrungen, die Knörle mit dieser einfachen Methode erzielte, regen zur weiteren Verfolgung dieses Verfahrens an. Fr.

*

Parker, D. L., Die Wechselbeziehungen zweier hymenopterer Eiparasiten des Schwamm spinners und kurze Mitteilungen über die einzelnen Larvenstadien derselben. The Interrelations of two Hymenopterous Egg Parasites of The Gipsy Moth, with Notes on the Larval Instars of Each.

Die Eupelmiden *Anastatus disparis*, Ruschka und *Ooencyrtus (Schedius) kuvanae* How., welche zur Be-